

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 19 (1963)

Rubrik: Notizen zum Zeitgeschehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wanderte in die Aufklärungsperiode, in der das alte biblisch ausgerichtete und verhaftete Christentum in den Hintergrund geriet. So wurde auch von christlicher Seite, von den wenigen Stillen im Lande abgesehen, das so hoffnungsvoll begonnene Gespräch mit dem Judentum auf dieser allein verheißungsvollen Ebene biblisch gebundenen Glaubens nicht fortgesetzt. Wenn heute das Gespräch zwischen Israel und der Kirche neu aufgenommen wird, dann werden wir auch auf Gestalten wie Zinzendorf und die Brüder zurückblicken.

NOTIZEN ZUM ZEITGESCHEHEN

Die Meinung Bourguibas

Der tunesische Ministerpräsident Bourguiba wurde anlässlich seiner Staatsvisite in Dänemark von Journalisten nach der Haltung Tunesiens gegenüber dem Staate Israel gefragt. Er antwortete, daß er die Errichtung des Staates Israel als eine Ungerechtigkeit betrachte. Auch in Tunesien sei man bewegt und erschüttert über die Verfolgungen der Juden während des Krieges, aber man betrachte es als eine Ungerechtigkeit, daß die Juden nun ihrerseits Araber aus Palästina vertrieben hätten, weil sie selbst nicht in Europa bleiben könnten. Der Fall Israel sei eine neue Form der Kolonisation. Die Juden hätten keinen An-

spruch auf irgendein Territorium, weil sie über die ganze Welt verstreut lebten.

Gegen die rassische Diskriminierung

53 Rabbiner haben sich für Kennedys Kampf um die Gleichberechtigung der Neger ausgesprochen. Anlässlich einer Versammlung ließen sie eine Erklärung verlesen, wonach es gegen die jüdische Tradition verstoße, «rassische Diskrimination zu praktizieren». Von den großen jüdischen Organisationen Amerikas wurde ein Manifest verbreitet, in welchem diese erklären, daß die bisherige Politik zu wenig entschieden gewesen sei, um den steigenden Anforderun-

gen auf Gleichheit zwischen den Rassen zu entsprechen. Der Nationale Rat jüdischer Frauen gab eine Erklärung ab, daß die jüdischen Frauen die Bestrebungen auf Gleichberechtigung der Neger in jeder Hinsicht unterstützen.

Hakenkreuzwelle in Toronto

Aus Toronto (Kanada) wird eine Hakenkreuzwelle gemeldet. Die größte Synagoge des Landes an einer der Hauptstraßen Torontos wurde mit Hakenkreuzen beschmiert. Zwei Synagogen in Vororten wurden ebenfalls heimgesucht. Eine Protestversammlung, die von etwa 500 Personen besucht war, wandte sich an die Öffentlichkeit und an die Behörden.

Hakenkreuze in Frankfurt a. M.

Kurz nach dem Besuche Kennedys fand man in Frankfurt an der Synagoge und an einigen Privathäusern Hakenkreuze und antisemitische Inschriften. Auch Klebezettel wurden verwendet, auf denen zu lesen war, daß «die Stunde der jüdischen Demokratie bald geschlagen» habe und daß «der Augenblick der

erbarmungslosen Abrechnung» herannahe. Die Täterschaft suchte den Eindruck zu erwecken, das verwendete Propagandamaterial sei englischen Ursprungs.

Für die Geschichte der deutschen Juden

Der Hamburger Senat hat die Errichtung eines Institutes zum Studium der Geschichte der deutschen Juden angekündigt, das der Universität angegliedert wird.

Führungswechsel in Israel

Ministerpräsident David Ben Gurion ist aus persönlichen Gründen von seinem Amt zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Finanzminister Levi Eschkol gewählt. Dieser stammt aus Kiew in der Ukraine. Der Numerus clausus für Juden an den russischen Schulen bewog ihn zur Auswanderung. Im Jahre 1914 kam er als 19jähriger nach Jaffa und nahm seither am Aufbau des Landes teil. Er gehört zu den Gründern des Kibbuz Degania. Politisch gehört er zur Mapai, der sozialistischen Mehrheitspartei.

Um die jüdisch-arabische Verständigung

Levi Eschkol, der neue israelische Ministerpräsident, hat erklärt, daß er jederzeit bereit sei, sich mit Präsident Nasser irgendwo zu treffen, um eine jüdisch-arabische Verständigung herbeizuführen. In einem Interview mit der Pariser Zeitung «Le Monde» soll Nasser gesagt haben, er habe keinen Plan, um das Palästina-Problem durch einen Krieg zu lösen. Es sei Israel, das den arabischen Staaten einen Frieden durch Gewalt aufzwingen wolle. Er beabsichtige keinen Krieg, wolle aber auch keinen erzwungenen Frieden schließen.

Abberufen

In Basel ist im Alter von 61 Jahren Prof. Dr. Karl Thieme abberufen worden. Seit 1947 war er als Professor für Geschichte an der Universität Mainz tätig. Vor allem aber hat er sich dem Kampf gegen den Antisemitismus gewidmet, wobei er sich in vielen Publikationen hervorgetan hat. Im Bestreben, das christlich-jüdische Verhältnis zu bessern, ist er in seinen theologischen Äußerungen der Gefahr

des «Judenzens» nicht immer entgangen. Sein Eifer und sein Einsatz für die Erneuerung der christlich-jüdischen Beziehungen sind jedoch aller Anerkennung wert.

Israel trainiert kongolesische Fallschirmspringer

Der Kongo will seine Armee reformieren und hat sechs Länder ersucht, ihm dabei zu helfen. Israel soll im Rahmen dieses Programmes kongolesische Fallschirmjäger schulen. Bereits haben die arabischen Staaten gegen dieses Projekt protestiert.

Ehrung für Martin Buber

Dem 85jährigen Martin Buber ist in Amsterdam in einer eindrucksvollen Zeremonie der Erasmuspreis für 1963 verliehen worden. Der Preis, der satzungsgemäß zu einem Viertel dem Preisträger und zu drei Vierteln einem von diesem bezeichneten Projekt zufällt, ist von Buber für eine wissenschaftliche Arbeit zum Thema «Das Judentum und die europäische Krisis» im Rahmen des Leo-Baeck-Institutes bestimmt worden.

Ein Generalkonsul wird Ehrenbürger

Die Gemeinde Walzenhausen hat Konsul Charles Lutz auf Grund seiner beispielhaften Haltung bei der Rettung von Tausenden von Juden Ungarns zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Jüdischerseits ist der Geehrte bereits früher anerkannt worden, indem er seinen Namen in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds eintragen durfte. Außerdem ist in Israel eine Straße nach seinem Namen benannt worden.

Der Spiegel schreibt

Das deutsche Nachrichtenmagazin, das im laufenden Jahr so viel von sich reden gemacht hat, schildert in einem umfassenden Bericht die Lage der Juden im heutigen Deutschland mit folgenden Worten: «Sie wohnen in Deutschland und mißtrauen den Deutschen. Sie bekennen sich als Juden und müssen sich von den Juden in der übrigen Welt behandeln lassen wie verlorene Söhne. Am Schabbat beten sie in ihren neuen Synagogen für Israel und die Bundesrepublik. Aber weder das eine noch das andere ist

ihnen eine wahre Heimat. Juden in Deutschland finden noch immer keinen Frieden: Daß sie nicht im Land der Väter leben wollen, werfen sie sich selbst vor. Daß sie statt dessen im Land der Verfolger leben, machen ihnen die Glaubensbrüder in der ganzen Welt zum Vorwurf.»

Der deutsche Jugendbuchpreis 1962

wurde vom Arbeitskreis für Jugendschrifttum Clara Ascher-Pinkhofs «Sternkindern» zuerkannt. Die in Holland geborene Autorin lebt heute in Israel. Ihr Buch entstand 1944 im Konzentrationslager Bergen-Belsen, wohin sie mit jüdischen Kindern aus Amsterdam, deren Lehrerin sie war, gebracht worden war.

Komplott gegen die Kirche

Ein gewisser Herr Maurice Pinay hat ein 617 Seiten starkes Buch mit dem Titel «Komplott gegen die Kirche» geschrieben und kurz vor Schluß der ersten Session des Zweiten Vatikanischen Konzils an die Konzilsteilnehmer verteilen lassen. Darin wird die katholische Welt gewarnt vor dem Bündnis mit Ju-

den, Freimaurern und Kommunisten. «Die Synagoge und der Satan», «Die jüdische fünfte Kolonne in der Geistlichkeit». So lauten zwei Kapitelsüberschriften. Von Hitler wird gesagt, daß er ein Heide gewesen sei. Seine Aktionen gegen die europäischen Juden seien aber gerechtfertigt gewesen und von den Juden selbst provoziert worden. Ob das Buch für den Buchhandel freigegeben werden wird, ist zur Zeit noch nicht entschieden. Man vermutet, daß der Verfasser neofaschistischen Kreisen angehört.

Der Demokrat und die Kristallnacht

Der «Demokrat» ist in diesem Fall eine sowjetzonale Zeitung, die Tageszeitung der christlich-demokratischen Union. Diese äußert sich zur sogenannten Kristallnacht, die sich im November dieses Jahres zum 25. Mal gejährt hat, mit folgenden Worten:

Vor 25 Jahren loderten in Deutschland die Flammen aus 177 Gotteshäusern zum Himmel empor. An jenem 9. November fielen 7500 Geschäfte jüdischer Bürger der Zerstörung und Plünderung anheim. Die Men-

schenwürde wurde mit Füßen getreten.

Die Kristall-Nacht war die erste größere Phase der berüchtigten nazistischen «Endlösung der Judenfrage». Das Inferno des Massenmordes begann, in dessen Folge über 6 Millionen jüdische Männer, Frauen und Kinder einen furchtbaren Tod erlitten.

Die Kristall-Nacht ist uns Mahnung und Warnung zugleich geblieben, rechtzeitig dem Antisemitismus, der Rassen- und Völkerhetze entgegenzutreten. Wir jüdischen Bürger in der DDR stellen mit großer Dankbarkeit und Genugtuung fest, daß Faschismus, Antisemitismus und Rassismus in unserem Staat mit ihren Wurzeln ausgerottet worden sind. Wir sind glücklich darüber, als gleichberechtigte Bürger an der neuen Gesellschaftsordnung des Friedens, der sozialen Gerechtigkeit und der Humanität mitwirken zu können.

Die jüdischen Bürger in der DDR beobachten aber auch mit tiefer Besorgnis, wie die Mörder von 6 Millionen Juden in Westdeutschland wieder in einflußreichen, ja in entscheidenden Positionen des Staates und der Wirtschaft sitzen.

Wir jüdischen Bürger der DDR mahnen im Gedenken an die barbarische Kristall-Nacht, alles zu tun, damit Faschismus, Militarismus, Antisemitismus und Völkerhetze auch in Westdeutschland für immer beseitigt werden.

Ein «Anti-Missions-Gesetz» in Israel

Die israelische Zeitung «Yedioth Aharonoth» berichtet, daß in Israel gegenwärtig ein Gesetz «gegen die Tätigkeit der christlichen Missionen in Israel» vorbereitet werde. Dieses Gesetz soll die Konversion von Juden verbieten, «wenn sich die Konversion auf materielle Vorteile gründen sollte, die den Konvertiten von den Missionen gewährt werden». Nach dem geplanten Gesetz muß auch jeder konvertierte Jude «beweisen, daß seine Konversion ausschließlich auf Glaubensgrundlage beruht». Daß ein solches Gesetz einem demokratischen Staat sehr schlecht anstehen würde, braucht kaum gesagt zu werden.

Über die jüdische Bevölkerung

12 915 000 Juden leben gegenwärtig in 122 Ländern. So

steht es in einer statistischen Übersicht, die kürzlich durch den jüdischen Weltkongreß fertiggestellt wurde. 10 Millionen sind auf drei Länder verteilt: 5,5 Millionen in den USA, 2,2 Millionen in Israel und ungefähr 3,3 Millionen in der Sowjetunion. Durch den Zustrom aus Algerien ist Frankreich mit ca. 500 000 Juden an vierter Stelle. Es folgen Großbritannien und Argentinien mit je ca. 450 000, Kanada mit 250 000, Rumänien mit 150 000, Brasilien mit 140 000, Marokko mit 125 000 und die Südafrikanische Union mit 110 000 Juden.

Einwanderung

Im laufenden Jahr sollen in Israel 20 000 Wohnungen erstellt werden. Man erwartet eine Einwanderung, welche die der Vorjahre um ein Beträchtliches übertrifft.

Erstes prähistorisches Museum

Die Stadtverwaltung von Haifa hat ein prähistorisches Museum gebaut. Es ist das erste in Israel und soll vor allem den vorgeschichtlichen Funden im Gebiet des Karmel dienen.

Spectator